

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Zustellungspreis für die vierteljährliche Corpostelle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark

Interate für die nachfolgende Nummer bestimmt werden bis 6 Uhr Vormittags, größere dagegen nach zuvor erbeten.

Interate beiderlei sämtliche Annoncen-Bureau.

Ächtster Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 258.

Dienstag, den 4. November.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Boten angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. November. Sr. Maj. gedachte Korvette „Vinea“, 19 Geschüge, Kommandant Kapitän zur See Sitow, ist am 29. Oktober c. von Plymouth nach Madeira in See gegangen.

Ulm, 31. Oktober. (Berl. Tagebl.) Auf den Antrag des Magistrats haben die Stadtverordneten in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, den Vorstand der Mitolatirche wegen Verweigerung des Schulhauses zu verklagen, da die Kirche verpflichtet sei, drei Schulzimmer herzugeben, und die Kosten der Heizung zu tragen. Der Magistrat hat die Intervention der bürgerl. Regierung, als Kirchenpatronin, gegen die Kirche erbeten.

Strasbourg, 1. November. Die Reichstagsabgeordneten Bezanson, Dollfus, Gernain, Grad, Guertel, Hedemann-Stinsh, Jaumez, Schmitt-Batillon, Simonis und Winterer erlassen heute in dem hier erscheinenden „Elsässischen Volksblatt“ einen Wahlaufruf an die Gemeinderäte als die Urwähler zum Landesauschusse. In dem Wahlaufruf wird erklärt, daß der Wahlmodus, den sie bekämpft hätten, weil er im Lande neu sei, nicht den Ideen und Gewohnheiten entspreche, die Rechte des Landesauschusses seien unvollständig. Insofern könne der Landesauschuß allein auf die Regierung des Landes einen Einfluß ausüben, habe eine Stimme in Bezug auf die Landesgesetze und das Budget und könne in wichtigen Angelegenheiten seine Wünsche aussprechen. Die Genannten erklären schließlich, daß sie sich als Wahlcomité vereint hätten und fordern die Gemeinderäte auf, nur unabhängige Wahlmänner zu bezeichnen.

Paris, 31. Oktober. (Berl. Tagebl.) Heute sind wieder 22 Maires aus der Vendee und 4 aus Tarn et Garonne durch Dekret des Präsidenten der Republik abberufen. Der gestrige Ministerrat hat das Verbot des Generalrates des Seine-Departements zu Gunsten vollständeriger Amneistie für nichtig erklärt.

Paris, 31. Oktober. Eine anscheinend inspirierte Note der „Agence Havas“ meldet, die Abreise des Präsidenten Don Carlos nach England sei hervorgerufen worden durch Andeutungen, welche denselben über den Beschluß der Regierung aufklärten, keinerlei politische Kundgebungen zu dul-

den, für welche jüngst seine Anwesenheit zum Vorwande gedient habe.

Rom, 31. Oktober. (Berl. Tagebl.) Nach dreitägiger Verhandlung hat das Schwurgericht den Kunstreiter Cardinali zum Tode und die Witwe Jodda zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt, dagegen die Kunstreiterin Carozza freigesprochen.

Athen, 1. November. Die Kammer ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden. Letztere betont, daß die griechische Grenzfrage nunmehr einer Erörterung unterzogen wird und spricht die Hoffnung aus, daß diese Frage unter dem Beistande der Mächte endlich eine befriedigende Lösung finden werde. Zugleich empfiehlt die Rede eine militärische Ausbildung des Volkes.

Washington, 31. Oktober. Es wird offiziell bestätigt, daß der deutsche Gesandte in Wien, Kaifon, von dem Befehl erhalten habe, nach Bukarest zu gehen, um die Unabhängigkeit Rumäniens anzuerkennen und diplomatische Beziehungen zwischen Rumänien und den Vereinigten Staaten herzustellen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 1. November. Der Montag ist diesmal gleich bei Beginn der Session mit einer ganzen Fülle, auch im Druck schon fertig gestellter umfangreicher Vorlagen förmlich überflutet worden, so daß, nachdem gestern das Abgeordnetenhaus das Finanzgesetz des neuen Ministers Bitter angehört hatte, nichts übrig blieb, als die nächste Sitzung erst auf Dienstag anzuheraumen, damit die Mitglieder einigermaßen Zeit erhalten, sich in die ihnen unterbreiteten Vorlagen zu vertiefen, um zur ersten Lesung derselben ihre Beschlüsse vorzubereiten betreffs der geistlichen Befehlsung. Neben dem Etat sind die beiden großen Finanzvorlagen, das Feld- und Forstpolizeigesetz, das Gesetz, betreffend das Verfahren in Auseinanderlegungsangelegenheiten und das Gesetz über die Verwendung eventueller Einnahmen aus den Lieberbüchsen des Reichsbudgets, also über die eventuelle Quotierung der direkten Steuern, in erster Reihe zu nennen. Alle genannten Gesetze bis auf das letzte sind bereits gedruckt und vertheilt. Viele Abgeordnete sind nach der gestrigen Sitzung in ihre Heimath geehrt, um die ihnen gestattete kleine Arbeitspause dableist auszunutzen. Es finden deshalb auch heute gar keine Fraktions-sitzungen statt, dagegen versammeln sich am Montag Nachmittags alle Fraktionen mit Ausnahme des Centrums. Auf der Tagesordnung der Dienstausschüsse befinden sich als Hauptgegenstände die erste Lesung des Gesetzes über das Verfahren in Auseinanderlegungsangelegenheiten und die erste Lesung des Feld- und Forstpolizeigesetzes. Demnach dürfte nach der ersten Lesung des Etats an die Reihe gelangen. Auch das Herrenhaus hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, so daß augenblicklich

wieder völlige parlamentarische Ruhe — freilich nur für drei Tage — herrscht.

Die nationalliberale Fraktion hat sich konstituiert und ihren Vorstand gewählt; derselbe besteht aus den Abgeordneten v. Bennigsen, Miquel, Dellius, Ricker, v. Benza, Schuett und Dr. Tschow; als Schriftführer fungieren die Abgeordneten v. Cynern und Hansen. Die Kommission, welche die Wahl der Sachkommissionen vorzubereiten hat, besteht aus den Abgeordneten Fubel, Kieckhe, Kiesel, Kautzstein, Ottens, Sachse; Graf Schach, Seyffardt (Kreisel) und Dr. Wappler.

Berlin, 1. November.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ließ sich zum ersten male der neue Finanzminister Bitter im Parlamente vernehmen. Man kann dem Minister gewiß nicht gerade die Gabe der Beredsamkeit, wohl aber Klarheit des Ausdrucks nachrühmen, und in so fern hat seine finanzielle, freuz sachliche Auseinandersetzung, die überdies, wie Jedermann zuvor wußte, keine glänzende Lage des Staatshaushaltes und eben so wenig neue, noch nicht vorher in den öffentlichen Wäutern beprobenne Pläne enthielt, im Hause einen guten Eindruck hervorgerufen. Die Sitzung wurde sofort nach der Rede des Ministers geschlossen, ohne daß das Haus sich über die Behandlung des Etats schon heute schlüssig machte. In die Beratung desselben wird voraussichtlich im Anfang der nächsten Woche eingetreten werden.

Was nun die Rede des Herrn Finanzministers betrifft, so haben wir aus derselben hier folgende Einzelheiten hervorgehoben. Der Minister legte den Staatshaushaltsetat für 1880 bis 1881 vor, dessen Einnahmen sich im Ordinarium auf 720 712 000 M. beziffert, während die Ausgaben die Summe von 726 319 000 M. erreichen, so daß eine durch die ordentlichen Einnahmen nicht gedeckte Mehrausgabe von 5 607 000 M. sich ergibt. Wegen die Einnahme des laufenden Etatsjahres ergibt sich nach diesem Vorschlage eine wirkliche Mehreinnahme von 14 600 000 M. Diefelbe würde jedoch nicht vorhanden sein, vielmehr in eine Mindereinnahme sich verwandeln, wenn nicht aus den voraussichtlichen Lieberbüchsen der Reichskasse (in Folge der neu beschlossenen Zölle) ein Betrag von 23 900 000 M. für Preußen angenommen würde. Im Verlaufe seiner Rede stellte sich der Finanzminister auf den Standpunkt der altpreussischen Finanzpolitik, welche in erster Linie das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen habe. Sein Grundtag sei daher äußerste Sparsamkeit, die sich jedoch nicht bis zur Ablehnung produktiver Ausgaben erstrecken dürfe. Das Defizit, das aus den außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen für 1880 bis 1881 angenommen wird, beträgt 42 Mill., das Ge-

— daß der Geist seiner verlorenen Jugend und seiner zerstörten Hoffnungen, der jetzt bei jedem Schritt und Tritt vor ihm aufsteht, ihn gegen das Weib, um dementwillen er Alles, Alles geopfert hatte, erst recht noch mehr verhärtete.
„Wärdest Du nicht Deine Kinder sehen?“ fragte Lady Helena, „ich werde nicht leicht Licht finden.“ Du wirst sehr erfreut über sie sein. Beatrice sieht Dir sehr ähnlich, sie hat ganz die Züge und, wie mir scheint, auch den guten, edlen Charakter der Carlis.“

„Weißt Du, Beatrice“, sagte Lily, als sie die breite Treppe hinabstiegen, „ich fürchte mich eigentlich. Ich wollte, daß ich mich noch ein wenig Papas erinnern könnte, wäre es auch nur seiner Stimme oder seines Blicks, so ist mir auch gerade zu Muth, als ginge ich zu irgend einem Fremden hin. Und denke Dir nur, wenn er uns vielleicht gar nicht einmal ein wenig lieb hat!“
„Doch, was mir noch viel wichtiger erscheint“, versetzte Beatrice stolz, „daß wir ihn am Ende überhaupt gar nicht lieben könnten!“

Aber trotz allen ihren Hochmuths und ihres stolzen Aitrs zitterte Beatrice doch, als die Thür des Bibliothekszimmers sich aufthat und Lady Carlis ihnen entgegen kam. Beatrice schlug die Augen scharf auf und erblickte einen großen, stattlichen Herrn mit dem angezeigten, schweremüthigen und edelsten Gesicht, das sie je gesehen hatte und mit so scharfen Augen, daß sie jede Fülle und jeden Gedanken sofort zu durchdringen vermochten.

„Hier ist Beatrice“, sagte Lady Helena, sie sank bei der Hand fassend, und Ronald betradete das schöne Antlitz und die vollendete Gestalt, die vor ihm stand, mit Bewunderung und Entzücken.

„Beatrice“, sagte er und lästete das stolze, strahlende Gesicht, „ist es denn möglich? Als ich Dich zuletzt sah, warst Du ein kleines, hilfloses Kind.“

„Jetzt bin ich aber nicht mehr hilflos“, sagte sie lächelnd, „und hoffentlich wirst Du mich recht lieb haben, Papa. Du mußt uns nun für fünfzehn Jahre der Entbehrung entschädigen. Und wirst es niemals schwer werden, Dich ganz von Herzen zu lieben.“

D r a.

Nach dem Englischen von Elise Mobrach.

(Fortsetzung.)

Mutter und Sohn saßen in dem erblickenden Bichte, das dem Sohne einen felsamen Schein verlieh, lange in ersten Gesprächen beisammen. Lady Carlis erzählte Ronald von dem Tode seines Vaters und von jenem letzten, verlangenden Ausruf, in dem die jahrelang verhaltene Liebe auszufließen und ihn mit ihrer Macht zu überwältigen schien. Für ihn lag in dem Gedanken, daß seines Vaters letzter Gedanke und letzter Ausdruck ihm, dem Verstorbenen, gegolten hatte, natürlich ein unaussprechlicher Trost.

„Sein Herz war dadurch wunderbar beruhigt und neue Hoffnungen schien es zu beleben. Wenn auch der erste Theil seines Lebens vergeudet war, so wollte er wenigstens aus dem, was noch übrig blieb, den besten Nutzen ziehen.“

„Und meine Kinder“, sagte er endlich, „meine armen kleinen Mädchen? Ich will sie erst sehen, wenn ich ruhiger und frischer bin. Ich weiß, daß sie sich wohl und glücklich bei Dir fühlen.“

Lady Helena wollte diese günstige Stimmung nun benutzen, um ihm zu sagen, was ihr schwer am Herzen lag.

„Ich habe viel gelitten, seit wir uns nicht sahen, Ronald“, begann sie endlich. „Du wirst niemals begreifen, wie mein Herz zwischen meinem Gemuth und meinem Sohne gekämpft war, laß mich nun meine letzten Lebensjahre wenigstens in Frieden genießen.“

„Doch sollst Du, Mutter“, erwiderte er, „Dein Glück soll meine Lebensaufgabe sein.“

„Ich kann aber nicht eher Frieden finden“, fuhr die Mutter fort, „bis alle Zerwürfnisse in unserer Familie ausgeglichen sind. Ronald, ich habe noch nie eine Umnit von Dir erbeten, ich hoffe, daß Du mir also die erste nicht verweigern wirst.“

„Doch Carlis Gesicht zog sich in finstere Falten, wie sie sie noch nie im Leben bei ihm gesehen hatte.“

„Fordere alles Andere von mir, Mutter“, erwiderte er hastig, „diefes ist der einzige Wunsch, den ich Dir nicht erfüllen kann. Selbst auf meinem Sterbebette wäre mir das unmöglich.“

„Und warum?“ fragte Lady Helena ruhig, wie sie Dora dieselbe Frage vorgelegt hatte.

„Aus tausend Gründen nicht. Der erste und erwiesene davon ist der, daß sie meine Begriffe von Ehre tief verletzt hat und mich in Gegenwart einer Person, die ich achte und ehre, beschämt und erniedrigt hat, sie hat — Aber nein, ich will meine Gattin nicht weiter bloßstellen, das wäre unmännlich, aber es ist mir unmöglich, ihr zu vergeben, Mutter. Ich wünsche ihr alles Gute und bin bereit, sie mit allem Ehrgeiz zu umgeben, den mein Reichthum mir zu verschaffen vermag, aber erwähne ihrer nie wieder zu mir. Ich müßte ihnen Funken von Stolz mehr befeigen, wenn ich ihr je vergeben könnte.“

„Du Deinerseits bist stolz“, sagte Lady Carlis traurig, „und sie ist eigenmüthig! D. Ronald, wie soll das enden? Sei Du der Verständigere, die edelste und größte That des Mannes ist die Selbstherrschung. Bezwinde Dich selbst, mein Sohn, und vergehe Dora.“

„Nieber will ich sterben“, erwiderte er bitter.

„So wiederhole ich Dir, was ich Dora schon sagte“, versetzte Lady Carlis ernst, „hüte Dich, es giebt eine Macht, die den Stolz und Eigensinn zu brechen weiß. Laß Dich bei Zeiten warnen.“

„Mutter“, unterbrach Ronald sie, indem er sich über das bleiche, tief erregte Gesicht niederbeugte, „laß es heute das letzte Mal sein, daß wir darüber sprechen. Wir leiden Beide dabei und können in der Sache nichts ändern. Vielleicht vermag ich dir in meiner Todesstunde zu vergeben, eher sicher nicht.“

Bei diesen Worten schwand Lady Helens letzte Hoffnung, sie hatte geglaubt, daß sie ihn im Augenblick seiner Rückkehr, wo alle Erinnerungen sein Herz zu sanfteren Gesinnungen gestimmt hätten, bewegen würde, Dora aufzunehmen und sie, wenn er sie auch nicht mehr liebte, doch um seiner Kinder willen wieder heimzuführen. Sie ahnte nicht, daß gerade diese Heimkehr und das Andenken an seinen Vater

bei diesen Worten schwand Lady Helens letzte Hoffnung, sie hatte geglaubt, daß sie ihn im Augenblick seiner Rückkehr, wo alle Erinnerungen sein Herz zu sanfteren Gesinnungen gestimmt hätten, bewegen würde, Dora aufzunehmen und sie, wenn er sie auch nicht mehr liebte, doch um seiner Kinder willen wieder heimzuführen. Sie ahnte nicht, daß gerade diese Heimkehr und das Andenken an seinen Vater

fammtdesitz also beläuft sich auf 47 1/2 Million. Auch der Restenabschluß von 1878/79 weist ein Defizit (von 8 1/2 Mill.) auf und die erste Hälfte des laufenden Etatsjahres ergibt das ungünstige Resultat einer Mindereinnahme von 14 900 000 M., d. h. nur 7 000 000 M. Minderausgabe gegenübersteht. Nach dieser Darstellung wählte sich der Minister zu der Frage der Finanzreform und zur Eisenbahnfrage. Was den ersten Punkt anlangt, so betonte er das Bestreben der Regierung, in lokaler Weise die zur Eisenbahnfrage. Was den ersten Punkt anlangt, so betonte er das Bestreben der Regierung, in lokaler Weise die zur Eisenbahnfrage.

Die Vorarbeiten für die Steuerreform seien im vollen Gange und es sei der Abschluß derselben für die nächste Session zu erwarten. Die direkten Steuern sollen dabei nicht beseitigt, sondern als der solide und feste Kern der preussischen Finanzen beibehalten und nur den Bedürfnissen entsprechend modifiziert werden. — Das Kommunalsteuerwesen habe den Zweck, die Kommunen einzuweisen dafür zu entscheiden, daß im Angeblische eine Erleichterung ihres Budgets auf Grund der Steuerreform noch nicht möglich sei. — In erster Reihe soll auch die Stempelsteuer eine Reform erfahren und zwar hauptsächlich durch Einführung der Börsen- und Banksteuer. Eine bezügliche Vorlage stellte der Minister in Aussicht. Bezüglich der Eisenbahnfrage hob der Minister die auch sonst in den Vordergrund gestellten militärischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte für den Übergang der Hauptlinien an den Staat hervor und suchte absondern in seiner Eigenschaft als Finanzminister die wegen des Staatsbedarfs, so wie wegen der Rentabilität der zu erwerbenden Bahnen erhobenen Bedenken zu widerlegen.

Die sächsische Synode in Wiesbaden, welche gleichzeitig mit der altpreussischen Generalsynode tagt, hat mit 23 gegen 19 Stimmen einen Antrag verabschiedet, der auf Anschluß Nassaus an die evangelische Landeskirche Preussens abzielt. Man wird nicht irreführen, wenn man die feste Entscheidung auf den Einbruch des in Berlin eingetretenen Umsturzes zurückführt.

Die evangelische Vereinigung der Generalsynode war gestern Abend zu einem Festmahle bei Julius Unter den Linden versammelt. Als Gäste hatten sich die beiden Präsidenten, Graf Arnim-Boitzenburg und Pastor Klübsamen, eingefunden. Den ersten Toast auf den Kaiser brachte Dr. Schrader (Königsberg) als Vorsitzender der Vereinigung aus. Dr. Nieben ließ das Präsidium und speziell den Grafen Arnim leben. Arnim dankte für die wiederholte Ehre. Ammer werde ihm diese Synodesession unvergesslich bleiben, schon weil er des Vertrauens aller Parteien gewürdigt und einstimmig zum Präses gewählt worden sei. Es stehe zu hoffen, daß aus den Verhandlungen Gutes erwachsen werde. Er gestatte sich, ein Hoch auszubringen auf die evangelische Vereinigung und im Besonderen auf deren Vorsitzenden, Dr. Schrader (Königsberg). Die Vereinigung blieb bis gegen Mitternacht beisammen; sie empfand recht die Wortfelle eines beratigen gemüthlichen Zusammenkommens, das die Einzelnen persönlich nahe an einander bringt. Die übrigen Parteien der Synode verabschiedeten sich nach einander. Morgen ist der Schluß nicht schon herbeizuführen, möglichenfalls aber am Montag und spätestens am Dienstag. Am Montag wird der Generalsynodalrat und der Generalsynodalvorstand gewählt werden.

Zur Charakterisierung des Standes der deutschen Abtheilung der Weltausstellung in Sidney erhält das Verh. Tageblatt Einsicht in einen Brief, d. d. 11. Sept. Sidney,

der gestern von dem einen dort anwesenden Chef der Berliner Firma Seligson u. Sommerfeld eingegangen ist. Das Schreiben lautet: Zu meinem großen Bedauern muß ich berichten, daß in der deutschen Abtheilung noch die traurige Verwirrung herrscht, und ich fürchte, daß bis zum 17. September, welcher Tag zur Eröffnung der Ausstellung bestimmt ist, nichts fertig sein wird. Vergangenen Sonntag hatten einige der ersten Vertreter deutscher Aussteller deshalb eine Versammlung anberaunt, in welcher beschloffen wurde, eine Deputation an Professor Neuleuz zu schicken, um ihn um mögliche Beschleunigung der nöthigen Vorbereitungen zu bitten, und wurde mir diese ehrenvolle Aufgabe zu Theil. Die englische Abtheilung schreitet sehr rüstig fort und es befinden sich schon eine Anzahl Kisten an Ort und Stelle. Die Engländer haben nämlich das Auspachen und Aufstellen sorgfältig und planmäßig betrieben, während in unserer Abtheilung Niemand aus und ein weiß, trogdem die ganzen Mannschaften des hier stationirten deutschen Kriegeschiffes „Bismarck“ Hand an Werk legen. Ich hoffe jedoch, die mir anvertrauten Ausstellungsobjekte in ca. acht Tagen in Ordnung zu bringen. Vor einigen Tagen hatten wir einen so heftigen ununterbrochenen Regensturm, daß Handel und Verkehr fast vollständig gehemmt war, da die Straßen sehr hügelig sind und das Pflaster in den meisten noch ziemlich primitiv ist. Der Regen hat auch in der Ausstellung Schaden angerichtet und z. B. die große Orgel zerstört, die gerade unter einem noch nicht vollendeten Thurm steht. Die Deutschen halten hier sehr zusammen als in Melbourne und haben einen sehr schönen Klub. Bestenfalls natürlich ganz besondere Aufregung in beselben und es werden täglich neue Festlichkeiten zu Ehren der Ausstellungs-Kommissionen und der Offiziere des deutschen Kriegeschiffes „Bismarck“ und des österreichischen „Hölgoland“ veranstaltet.

Se. Majestät der Kaiser ist heute Mittag 12 1/2 Uhr wohlbehalten und besonders frisch von den Jagden in Ludwigslust hierher zurückgekehrt. Die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Generals v. Bobbieloff hat den großen Monarchen tief ergriffen. Das Bekräftigen des Generals mit allen militärischen Ehren, die seinem Range gebühren, wird am Montag stattfinden. Im Allgemeinen ist angeordnet, daß der Leiche voranzugehen 2 Bataillone Infanterie, 3 Schwadronen Kavallerie und 9 Geschütze. Die Leichenparade wird dem Vernehmen nach der Generalmajor Freiherr von Zedlitz, Kommandeur der 3. Garde-Kavalleriebrigade, kommandiren.

Der Herr Statthalter des Reichslandes beweist durch sein Auftreten immer mehr, daß er der rechte Mann am rechten Platze ist. Er beherrscht die Situation vollkommen und faßt die ihm gestellte Aufgabe im großen Stile auf. Herr v. Mantuffel reist überall im Lande umher und informiert sich persönlich und an Ort und Stelle über die einschlagenden Verhältnisse. Dabei hat er für Zedermann, sei er reich oder arm, ein freundliches Wort und ist für die Geschickter persönlich zu sprechen. Das hat sich gar bald im Lande umhergesprochen und ihm von vornherein Sympathien erworben. Nicht wenig hat der warme Empfang in Wülhausen überrascht, welche Stadt neben Metz als der Hauptst. des Franzosenkriegs galt. Hier war nahezu der gesamte Stadtrat, sowie eine große Anzahl Notabler zur Begrüßung erschienen und der Bürgermeister Metz-Röcklin machte sich eine Ehre daraus, dem Herrn Statthalter seine Staatskarosse zur Verfügung zu stellen und ihn in der Stadt umher zu geleiten. Herr v. Mantuffel hat sich, wie man mittelt, sehr befriedigt über seine Aufnahme in Wülhausen ausgesprochen und diese Befriedigung kann Deutschland nur theilen.

bei ihrem Eintreten so recht den Anblick echt englischen Komforts, der Lord Carles Augen sichtlich wohl that.

Als sie das Diner eingenommen hatten, forderte sie Beatrice auf, etwas zu singen, und sie gedachte nur allzu gern, um Lord Carles einen Begriff von ihrer Leistungen zu geben. Ihre alte, volltönende Stimme mit dem metallischen Klange verhallte denn auch nicht ihre Wirkung auf ihn, er war sichtlich darüber erstaunt. Beatrice sang ein Lied nach dem anderen mit so viel Feuer und Leidenschaft, daß man deutlich herausfühlte, wie die Musik so recht eigentlich mit ihrem inneren Wesen verschmolzen war. Dann ließ Lady Helena Villy ihre Zeichenmappe hervorholen, und Lord Carle war wiederum von ihrem Talent und ihrer Kunstfertigkeit, was er keine Ahnung hatte, auf das Fröhlichste überrascht. Er bewunderte ihre Leistungen in herbeistehender Weise. Eines der Bilder erregte seinen ganz besonderen Beifall, es war der hässliche Hermsbild, den Villy an jenem längst verpassenen Waimoogen aufgenommen hatte, und stellte die weißen, formbeglänzten Segel und die weite, schöne Wasserfläche, die man vom Strande bei Amstford aus überblickt, dar.

„Das ist ein vorzügliches Bild“, sagte er, „es verdient entschieden eingehender zu werden, denn es ist viel zu schade, um hier in der Wappe verstaubt zu bleiben. Du hast das Motiv ganz prächtig getroffen, Villy, es ist, als ob man wie die Sonne auf dem Wasser glitzern sieht. Von wo hast Du es aufgenommen?“

„Kennst Du den Ort nicht?“ fragte sie und sah ihn verwundert an. „Es ist ja Mama's Heimath, Amstford.“ Ronald sah sie mit jähem Erstaunen an. Die Worte „Mama's Heimath“ berührten ihn wie ein elektrischer Schlag.

Dora's Unrecht, ihr kalter Brief, ihre überreife Klugheit, sein fester Entschluß, sie nie wieder in seinem Hause aufzunehmen, waren ihm stets gegenwärtig gewesen, er hatte aber niemals daran gedacht, daß ihre Kinder sie dessen ungeachtet lieben mußten und daß sie eng mit ihr in Verbindung verwebt war. Er konnte und durfte das Andenken an sie nicht aus ihrem Herzen verbannen, und hier lag nun plötzlich ein Bild von „Mama's friedlicher Heimath“ vor ihm.

„Dieses sind „die Ulmen“,“ sagte Villy weiter. „Sieh

Generalsynode.

(Sitzung vom 31. October.)
(Schluß.)

Dritter Gegenstand ist die Verathung der Denkschrift des evangelischen Oberkirchenraths, betreffend den gegenwärtigen Stand der Stolgebühren-Angelegenheit und des Antrages der Stolgebühren-Kommission zu derselben, so wie über zwei hierauf bezügliche Petitionen.

Referent Synodal Hildebrandt stellt im Auftrage der Stolgebühren-Kommission folgenden Antrag:

Hochwürdigem Generalsynode wolle unter Kenntnisaufnahme von dem Inhalte der Denkschrift und unter Bezugung Ihres Dankes für die in den bisherigen Maßnahmen bewiesene Fürsorge des evangelischen Oberkirchenraths

I. beschließen, sich mit demselben dahin einverstanden zu erklären, daß von einer landeskirchlichen Regelung des Stolgebührenwesens endgültig Abstand genommen und die Vereinbarung der in Bezug auf dieselbe erforderlichen Maßnahmen dem Provinzial-Synodalverbänden überlassen werde;

II. die Erwartung und das Vertrauen auszusprechen, daß die seitens des evangelischen Oberkirchenraths mit der königlichen Staatsregierung eingeleiteten Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnisse führen werden, und daß in Erfüllung früherer Beschreibungen und in Erkenntnis der tiefen Schätzungen, welche die Civilstandsregelung der evangelischen Landeskirche und damit dem Staate selbst andauernd zugewandt, der Staat die zur Beilegung der letzteren nothwendigen Mittel in vollem Umfange zur Verfügung stellen werde;

III. in Hinblick darauf, daß durch die Einwirkungen des Civilstandsgesetzes schon jetzt eine Anzahl von Geistlichen und Kirchenbeamten in ihrer materiellen Existenz gefährdet und in unvorhersehbarer Noth gerathen ist und daß demzufolge und bei dem Unvermögen des größeren Theiles der betheiligten Kirchengemeinden, Abhilfe zu schaffen, die sofortige Bildung eines ausreichenden Fonds zur Unterstützung dieser Geistlichen und Kirchenbeamten unabwendbar erscheint, durch Vermittelung des evangelischen Oberkirchenraths an die königliche Staatsregierung die Bitte richten, behufs Bildung eines solchen Fonds diejenigen Beiträge, welche bei den in Kap. 127 Tit. 15 des Staatshaushalts-Etats ausgeworfenen 500 000 M. erbracht werden, dem evangelischen Oberkirchenrathes dazuer zu überweisen;

IV. die Petitionen Nr. 93 und 125, so wie den von den Synodalen Väter und Genossen eingebrachten Entwurf eines Kirchengesetzes, betreffend die Fügung der Geistlichen und Kirchenbediensteten in ihrem Stelleneinkommen, dessen unmittelbare Veranlassung durch die ad III. beantragte Bildung eines Unterstützungs-fonds, so wie die demnach zu erwartende Beschlußfassung der Provinzialsynoden geboten werden wird, dem evangelischen Oberkirchenrath als Material für die vorzubereitende Gesetzgebung übergeben.

Während der Diskussion ist ein Antrag des Synod. Mitglied eingelauften, der dahin geht, in Absatz I. der Kommissionsvorlage über das Wort „endgültig“ geändert zu beschließen, resp. dasselbe zu streichen und ein anderer Antrag des Syn. Rogge, der dahin geht, statt „die Vereinbarung der“ in demselben Absatz Zeile 3 zu setzen „die Beschlußfassung über die.“ Absatz I wird hierauf mit beiden Anträgen von der Majorität angenommen.

Die übrigen Absätze 2—4 werden ohne Diskussion angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausdehnung von Umfagen für provinzielle und landeskirchliche Zwecke.

Er schien von ihrer Schönheit ganz gelendet — ihr freies, stolzes Wesen und ihre furchtlosen Worte entzückten ihn. Schließlich sah er, wie ein goldiges Haupt mit süßen Laubengängen sich zu ihm erhob.

„Und ich bin Villy, Papa,“ sagte eine helle, melodische Stimme. „Bitte, sieh' mich auch an und habe mich auch ein wenig lieb.“

„Er that Beides mit Freuden und war von der Anmuth ihres Wesens, wie von ihrem liebreizenden Antlitze wahrhaft überstrahlt. Lord Carle schloß seine beiden Kinder sehr zärtlich in seine Arme.“

„Da wollte,“ sagte er mit bewegter Stimme und tränenfeuchten Augen, daß ich Euch schon früher gesehen hätte. Man sagte mir zwar, daß meine kleinen Zwillingstöchter zu schönen Mädchen heranwachsen seien, bis zu diesem Augenblicke konnte ich es aber immer nicht glauben.“

Als Lady Helena seine Vaterstolz und sein Glück auf seinen Zügen las, war sie wiederum versucht, für die Mutter seiner Kinder zu bitten. Sollte sie denn wirklich Lebenslang aus seinem Herzen vertrieben sein? „Sein letzter Anspruch, daß er ihr nur in der Todesstunde verzeihen könnte, wiederholte ihr immer noch im Gedächtniß.“

Der Abend nach seiner Heimkehr war für Lord Carle einer der glücklichsten seines Lebens. Er war von seinen Töchtern ganz entzückt und Lady Helena dachte oft lächelnd, daß es für einen Fremden schwer sei, die veränderlichen Beziehungen zwischen ihnen festzuhalten. Obgleich ihr Sohn sehr melancholisch und vergnügt aussah, so machte er doch immerhin noch mehr den Eindruck eines älteren Bruders, als des Vaters der jungen Mädchen.

Zuerst herrschte noch von beiden Seiten eine gewisse Befangenheit und Mäßhaltung, Lord Carle schien in Ansehung, was er mit ihnen sprechen sollte. Lady Helena's seines Rathschlusses kam ihm aber bald dabei zu Hilfe. Sie fand es nicht bezaglich, das Diner an diesem Tage in dem großen Speisesaale serviren zu lassen, sondern hatte befohlen, daß es in dem kleinen, gemüthlichen Frühstückszimmer, in dem ein Feuer lustig brannte und die Lampen ihr mattes Licht verbreiteten, aufgetragen würde. Dieses Gemach bot

einmal die herrlichen alten Bäume, Papa! Das hier ist das Fenster von Mama's Zimmer und dieses war unser Schulzimmer.“

Er betrachtete es lange und eingehend. Das also war Dora's Heimath, dieses hübsche, alte Haus, das mitten zwischen lauchenden Wiesen lag. Er dachte, während er es betrachtete, darüber nach, wie Dora, die seit fünfzehn Jahren dort lebte, sich in dieser Umgebung entwickelt haben konnte. Fiel die dunklen Koden wohl noch so prächtig wie einst auf ihre weiße Stirn herab? War das hart geröthete schelmische Antlitze jetzt bleich und vergreimt? Dann plötzlich verdrängte die Erinnerung an die entsetzliche Gartenzene aber wieder alle sanfteren Gefühle aus seinem Herzen. Nein, nein, er konnte nie niemals verzeihen — er konnte selbst zu ihren Kindern nicht von ihr sprechen! Die beiden Bilder wurden ruhig bei Seite gelegt und des Eintragens geschah keine Erwähnung mehr.

Nachdem seine Töchter sich am Abend zurückgezogen hatten, sagte sich Lord Carle, daß sie beide reizend waren, gab aber dennoch, obgleich er es sich kaum selbst zu gestehen wagte, der blendend schönen Beatrice in seinem Herzen den Vorzug. Er hatte nie ein schöneres Weib gesehen. Als auch Lady Helena zur Ruhe gegangen war, blieb er, in Träumereien versunken, am Kamme sitzen, wie es sein Vater in längst vergangenen Tagen auch zu thun pflegte.

Er sagte sich, daß es immerhin noch nicht zu spät sei, um den entsetzlichen Mißgriff, den er gethan hatte, einigermaßen auszugleichen, und er wollte es sofort versuchen. Zuerst wollte er seinen Wüthern eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, sie sollten ein Vorbild für alle anderen werden. Nebenbei wollte er sich dem öffentlichen Leben widmen, diejenigen, die ihn wegen seiner überirdisch vergudeteten Jugend angezogen hatten, sollten später mit Bewunderung von seinem Namenstafel sprechen, und für seine Töchter, besonders für Beatrice, entwarf er große Pläne. Bei ihrer Schönheit und Anmuth, mit ihrer herrlichen Stimme, ihrem offenen, furchtlosen Charakter und schlagenden, liebenswürdigen Mutterwitz mußte sie die unbedeutende Königin der Gesellschaft werden, und so gedachte er durch seine Töchter seine Jugendthorheiten zu sühnen. Beatrice mußte sicher

Der Entwurf lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. verordnen unter Zustimmung der General-Synode und nach dem durch Erklärung Unseres Staatsministeriums festgesetzt worden, daß gegen dieses Kirchengesetz von Staats wegen Nichts zu erinnern ist, für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen, was folgt:

Einziges Paragraph.

Von demjenigen Betrage an Kirchensteuern, welcher nach Artikel 16, Absatz 1 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 bis zur Höhe von vier Prozent der gesamten Klassen- und Einkommensteuer der zur evangelischen Landeskirche gehörigen Bevölkerung ohne Hinzutreten eines Staatsgesetzes umgelegt werden darf, kann eine Summe bis zu drei Prozent der bezeichneten Steuern durch die General-Synode, bis zu einem Prozent der in jeder Provinz aufzubringenden Klassen- und Einkommensteuer durch die betreffende Provinzial-Synode ausgeschrieben werden. Die Kommission für Finanzen stellt dazu folgenden Antrag:

Hochwürdige General-Synode wolle beschließen: den Gesetzentwurf, betreffend die Ausschreibung von Umlagen für provinzielle und landeskirchliche Zwecke, mit der Maßgabe zu genehmigen, daß im einzigen Paragraphen, Zeile 1, statt des Wortes: „Kirchensteuern“ zu setzen: „Umlagen“ und in Zeile 4 statt: „umgelegt“ das Wort „beschlossen“.

Der Antrag der Kommission wird ohne weitere Diskussion angenommen.

Fünfter Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Grafen v. Bismarck-Dohlen auf Erlass einer Resolution über die Petition des Fabrikbesizers Krüger und Genossen zu Brandenburg an der Havel, betreffend die Tagespresse. Derselbe lautet:

Hochwürdige General-Synode wolle beschließen: über die Petition des Fabrikbesizers Krüger und Genossen zu Brandenburg a. d. H., betreffend die Tagespresse, unter Annahme nachstehender Resolution:

In Erwägung, daß die General-Synode nicht in der Lage ist, auf die Petition aus Brandenburg, betreffend die Presse, wegen ihrer Allgemeinheit näher einzugehen, spricht dieselbe ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß eine weitverbreitete Tagespresse einschneiden antichristlicher Richtung auf unser Volk einen verberlichen Einfluß ausübt, und erklärt es daher für eine Pflicht aller Glieder der Kirche, diesem Einfluß in jeder Weise, namentlich durch die Förderung der die christliche Weltanschauung vertretenden Presse, entgegen zu wirken, zur Tagesordnung überzugehen.

Graf v. Bismarck-Dohlen führt zur Begründung seines Antrages an, daß die Mitglieder der evangelischen Kirche und speziell z. B. die Mitglieder der General-Synode selbst von der Tagespresse in der giftigsten Weise verächtlich wird. Die Tagespresse namentlich trage diese antichristliche Bestimmung frei zur Schau. Leider könne die General-Synode nichts Anderes dem gegenüber thun, als eine Resolution fassen. Aber dieses werde schon genügen, um die Welt über das Gebahren der antichristlichen Presse aufzuklären. Aus diesem Grunde bitte er, Höherem, um Annahme seines Antrages. (Beifall.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag angenommen. Nur der Anstreich „Tagespresse“ wird nach dem Antrag eingekerkert in „periodische Presse“ verandelt.

Fünfter Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Kölling-Ädeler auf Zurückziehung des General-Synodalvorsandes bei Vertagung theologischer Professoren.

Die Antragsteller Kölling-Ädeler und Kölling betonen bei Begründung ihres Antrages, daß sie von der Nothwendigkeit der äußersten Nothwendigkeit bei Vertagung von theologischen Professoren überzeugt seien und nur deshalb ohne alle tendenziösen Zwecke zur Aufhebung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Kirche und Wissenschaft ihren Antrag eingebracht hätten. Syn. Mangold weist auf die praktische Undurchführbarkeit des Antrages hin, während Syn. Gess sich zwar für denselben erklärt, aber ihn dahin amenbirt, daß der Synodalvorstand nur in der Regel zugezogen werden soll. — Präsident des Oberkirchenraths Hermes spricht sich eventuell für das Amendement aus, Syn. Schulte tritt dagegen mit Entschiedenheit für dasselbe ein. — Hierauf wird der Antrag mit dem Amendement angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Gesetz, betreffend die Umlage für Kirchengewölbe, betr. die Vertheilung der Kosten der General-Synode, Antrag der pommerischen Provinzial-Synode und Antrag von Eiselein.

Sitzung vom 1. November.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausschreibung von Umlagen für provinzielle und landeskirchliche Zwecke, wird ohne Debatte durch Annahme der Beschlüsse erster Sitzung erledigt.

eine gute Partie machen und das alte, ehle Geschlecht, das er besetzt hatte, dadurch wieder zu Ehren bringen. Wenn die Familien-Annalen in kommenden Tagen von seiner verstorbenen Heirat sprachen, so war sein Wilskrift durch die glänzende Partie, die Beatrice unschlar machen mußte, vollkommen wieder ausgeglichen.

Er setzte alle seine höchsten Hoffnungen auf sie. Während er so dasoß und in die verklärte Welt blickte, kam ihm plötzlich der Gedanke, daß Beatrice ihm jetzt sei, was er seiner Zeit seinem eigenen Vater, den er nun nie wiedersehen sollte, auch gewesen war. Welche, wenn seine Tochter seinen Beispiele folgte, wenn sie seine Hoffnung zerstreute, sein herrliches Antlitz zertrümmerte, wenn auch sie eine ihrer unwürdigen Neigung folgte, unter ihrem Stände heirathete und ihr ständige und hintergängig Alter nein, davor wollte er sie selbst beschützen — deshalb wollte er über sie nachden.

Vord. Carlte schauderte bei dem klöhen Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vertheilung der General-Synodal-Kosten und der landeskirchlichen Umlagen auf die einzelnen Provinzen. Der einzige Paragraph des Entwurfs lautet:

Umlagen zur Vertheilung von Ausgaben für landeskirchliche Zwecke (§ 14 der General-Synodal-Ordnung vom 20. Januar 1876) und die Kosten der General-Synode, so wie der Vorstände derselben und der von den letzteren bestellten Ausschüsse und Kommissionen (§ 38 a. a. D.) sind nach Maßgabe der von den evangelischen Gemeindegliedern aufzubringenden Klassen- und klassificirten Einkommensteuer auf die Provinzen der Landeskirche zu vertheilen. Urtümlich u.

Die Vorlage des Kirchenregiments wird unverändert angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Beratung des Antrages der Verfassungskommission, betreffend den durch den Vorstand überreichten Antrag der Provinzial-Synode von Pommern auf Erlass eines Kirchengesetzes zur Abänderung des § 14 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung.

Hierzu liegt aus der früheren Beratung der Antrag der Synodalen Röslein und Genossen vor, in Erwägung, daß die Erfahrungen, welche seit dem Bestande unserer Kirchenverfassung gemacht worden sind, einen genügenden Grund zur Verfassungsänderung nicht darbieten, geht die Verammlung über den Antrag zur Tagesordnung über.

Nachdem der Antrag Röslein abgelehnt worden ist, findet namentliche Abstimmung über den Kommissionsantrag statt. Zu derselben erklären sich 124 Stimmen für den Antrag, 57 Stimmen gegen denselben, die zur Annahme des Kommissionsantrages als einer Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittelmehrheit ist somit überschritten.

Vierter Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Dr. Eiselein, betreffend die Einmündungen der Gemeindeglieder gegen die Lehre des zu dem geistlichen Amt Designirten und die Anschuldigungen gegen einen Geistlichen wegen Irreligie. Der Antrag lautet:

Hochwürdige General-Synode wolle beschließen: 1) mit Bezug auf die Vorarbeiten in § 55 Nr. 10, § 68 Nr. 6 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung, § 36 Nr. 1 der General-Synodalordnung und § 8 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 wird als feststehender Grundjah anerkannt, daß die Einmündungen der Gemeindeglieder gegen die Lehre des zu dem geistlichen Amt Designirten und eben so die Anschuldigungen gegen einen Geistlichen wegen Irreligie im Disziplinarverfahren nicht allein durch Handlungen in unmittelbarer Ausübung des Amtes, sondern auch durch außeramtliche Erklärungen und Publikationen begründet werden können. 2) Der evangelische Kirchenrat, als bei den Beschlüssen in einer Untersuchung gegen einen Geistlichen wegen Irreligie in allen Fällen die geistlich vorgeschriebene Zugiehung des Provinzial-Synodalvorstandes nicht zu unterlassen.

Nach längerer Debatte wird der Antrag angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung am Montag. Tagesordnung: 1) Wahl des General-Synodalvorstandes und des General-Synodalrats; 2) zweite Beratung der Pfarrverordnungen; 3) zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vertheilung der General-Synodal-Kosten; 4) nachmalige Abstimmung über die heute beschlossene Verfassungsänderung; 5) Antrag Kölling-Ädeler, betreffend die Zugiehung des General-Synodalvorstandes bei Abänderung der theologischen Prüfungsordnung; 6) Antrag Röslein, betreffend die Befähigung der Kreis-Synoden; 7) Antrag Rothkirch, betreffend die Refurreskript gegen Entscheidungen des Kreis-Synodalvorstandes.

Aus Halle und Umgegend.

Das Kultusministerium verlangt in dem dem Landtage vorgelegten Etat u. A. folgende Summen: für die Universität Halle a. d. S.: Zur Errichtung eines neuen Gebäudes für das physiologische Institut 180,000 M. Zur Erweiterung des Inventars der medizinischen Klinik 15,000 M. Zum Bau einer 5. Baracke für die chirurgische Klinik 48,000 M. Zu baulichen Bedürfnissen des landwirthschaftlichen Instituts 48,000 M. Zu den Kosten der Brücke- und Entwässerungsanlagen auf der Wallenbreite 49,000 M. Summa 340,000 M.

Unter Bezugnahme auf den in der letzten Nummer der Hall. Ztg. erschienenen Artikel, die Gewerke- und Industrie-Ausstellung in 1881 betreffend, theilt uns Herr Salinen- und Bergwerksdirektor Leopold ein Schreiben mit, welches gekannt Herr jeßtern an die Redaktion des Anhalter Staatsanzeigers in Dessau gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„So eben kommt mir in der heutigen Nummer der hiesigen Hallischen Zeitung Ihr Artikel vom 30. vorigen Monats, die 1881er Gewerke- und Industrie-Ausstellung betreffend, zu Gesicht.

Die darin angeführte Behauptung, nach welcher ich in der Dessauer Verammlung vom 16. vorigen Monats erklärt haben soll, mein Amt in dem hiesigen Anstaltungs-Comité niedersetzen zu wollen, falls der in jener Verammlung gemachte Compromißvorschlag seitens des hiesigen Comités nicht angenommen werden sollte, ist völlig aus der Luft gegriffen und absolut unwar.

Daß ich diese Erklärung nicht abgeben konnte, geht schon daraus hervor, daß ich, nachdem mein Vorschlag, die Frage der Priorität der beiderseitigen Unternehmungen durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, abgelehnt war, dem darauf gemachten Compromißvorschlag nur im Interesse der

Sache und nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der Genehmigung des hiesigen Comités zustimmte und dabei sowohl bei den offiziellen Verhandlungen, wie bei den nachfolgenden privaten Gesprächen mit verschiedenen Mitgliedern des dortigen Comités erklärte, daß ich einige Zweifel hegte, ob das hiesige Comité den betreffenden Compromißvorschlag annehmen würde, und daß ich deshalb beuauern mußte, daß mein Vorschlag der Einsetzung eines Schiedsgerichts abgelehnt wäre.

Daß ich jene Erklärung aber auch thatsächlich nicht abgegeben habe, werden Ihnen die Mitglieder des dortigen Comités, welche der Verammlung vom 16. vorigen Monats beiwohnten, und namentlich der Vorsitzende derselben, Herr gehheimer Commerzienrath Kühn dort ebenfalls bestätigen.

Die Redaktion ersuche ich daher ergebenst, auf Grund der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen den Artikel vom 30. vorigen Monats in dieser Beziehung gefälligst sofort berichtigen zu wollen.

Außerdem ist die Behauptung in jenem Artikel ausgesprochen, daß der qu. Compromißvorschlag von beiden Delegirten des hiesigen Comités unbeding angenommen wurde. Auch diese Behauptung ist in keiner Weise begründet; vielmehr wird der Redaktion jedes Mitglied des dortigen Comités, welches in der Verammlung vom 16. vorigen Monats anwesend war, bestätigen, daß beide Delegirte, sowohl Herr Commerzienrath Ribbeck, wie ich dem Compromißvorschlag nur vorbehaltlich der noch einzuholenden Genehmigung des hiesigen Comités zustimmten und wurde dabei von denselben ausdrücklich hervorgehoben, daß zur Herbeiführung dieser Genehmigung mindestens 10 Tage Zeit erforderlich wären, da nach der Geschäftsordnung des hiesigen Comités das letztere zu Sitzungen mindestens 8 Tage vorher eingeladen werden mußte.

Am 16. v. M. fand die Verammlung in Dessau statt; am 26. vorigen Monats trat das hiesige Comité zur Sitzung zusammen, um über den betreffenden Compromißvorschlag zu beraten.

Die beiden Delegirten des hiesigen Comités haben also das in Dessau gegebene Wort in jeder Richtung und in loyalster Weise eingelöst. Die Bemerkung in Ihrem Artikel „Man hat sich in Halle an sein gegebenes Wort nicht für gebunden erachtet“ erscheint daher ebenfalls in keiner Weise begründet — und ist durchaus unwar.

Die Redaktion ersuche ich daher ebenfalls ergebenst, auch in diesen beiden Beziehungen den betreffenden Artikel sofort berichtigen zu wollen.

Schließlich kam ich nicht umhin, die Redaktion zu bitten, bei ferneren Zeitungs-Artikeln über die Ausstellungs-Angelegenheit alle scharren und verletzenden Ausdrücke zu vermeiden zu wollen, da dies der guten Sache nur schaden kann, und die Möglichkeit, daß das dortige Comité sich mit dem hiesigen zur gemeinschaftlichen Förderung des wichtigen Unternehmens doch noch vereinigt, nicht ganz ausgeschlossen ist.

Hochachtung

B. Leopold, Salinen- und Bergwerks-Direktor.“

Im Monat October wurden im Standesamtsbezirk der Stadt Halle 220 Kinder als geboren angemeldet: 114 männlichen und 106 weiblichen Geschlechts, darunter 16 uneheliche Geburten, 5 männliche und 4 weibliche von hiesigen, 6 männliche und 1 weibliche von auswärtigen Müttern. Zwillinge wurden 3mal geboren.

Von 208 Kindern sind die Eltern evangelischer, 1 katholischer, 9 gemischter Confession. Als verstorben sind angemeldet: 69 Personen männlichen und 57 weiblichen Geschlechts = 126, dazu 10 Todtgeburten, sind 136 Todesfälle.

Von den Verstorbenen wurden geboren:

Table with 2 columns: Year, Births. Rows: 1879: 19 männl., 17 weibl. Geschl.; 1878: 8 „ 11 „; 1877: 4 „ 2 „; 1876: 4 „ 1 „; 1875: — „ 1 „; 1874: — „ — „; 1873: — „ — „; 1872: 1 „ — „; 1871: — „ — „; 1870: — „ 1 „; 1869-60: 2 „ 2 „; 1859-60: 8 „ 4 „; 1849-40: 4 „ 3 „; 1839-30: 7 „ 4 „; 1829-20: 6 „ 6 „; 1819-10: 2 „ 3 „; 1809-00: 4 „ 2 „; 1799-90: — „ — „; 1789-80: — „ — „.

69 männl., 57 weibl. Geschl. Davon bekamen sich 117 zur evangelischen und 7 zur katholischen und 1 zur jüdischen Confession und 1 war Dissident.

Es waren 46 männl. und 39 weibl. lebig, 20 männl. und 13 weibl. verheirathet, 3 männl. und 5 weibl. verwitwet.

Geboren wurden 220, Todesfälle 136, mithin 84 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 68 geschlossen.

Ueberblick der Witterung (am 1. November 8 U. Morg.)

Das barometrische Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, hat sich südostwärts fortbewegt und liegt jetzt südlich von Christianfund, auf der jüdnordwestlichen Küste unruhige Witterung verursachend; auf seiner Nord- und Ostseite fällt Schnee. Ueber Centraleuropa ist das Wetter noch ruhig, vorwiegend trübe und vielfach neblig. Die Temperatur ist über Centraleuropa wenig verändert, liegt an der Küste meist unter, dagegen im Binnenlande meist über der normalen. Die Ralte hat im Nordosten noch zugenommen und ist in Lappland, Finnland und im Utern Rußlands ziemlich intensiv geworden.

Restaurant Reichskanzler Wiedereröffnung.

Unser Lager in **Unterjacken** und **Hosen** in allen Größen, Weiten und Farben bringen in empfehlende Erinnerung.
Geschwister Storch, Geiststrasse 7 und Obere Leipzigerstrasse 71.

Reeller Ausverkauf

meines, wie bekannt nur aus den besten und gediegensten Stoffen bestehenden reichhaltigen Lagers von
Leinen und Baumwollen-Waaren etc.
 zu und unter dem Selbstkosten-Preise.

Bernh. Sommer,
 große Ulrichstraße 17.

Der Zahlungsbefehl

oder das Schuldverfahren nach dem 1. October 1879. Eine leichtverständliche Anleitung für den Bürger und Geschäftsmann, seine Forderungen selbständig einzuziehen. 3. Aufl. Preis 20 $\frac{1}{2}$ vorrätig bei
Ed. Anton, Barfüßerstraße 1.

Öffentliche Erklärung.

Die Massverwaltung der soliden Vereinigten Britanniafilberwarenfabrik verläßt ihre Maschinen- und Werkzeuge wegen Beendigung des Concurses und gänzlicher Abnahme der Bestellungen
 um 75 Prozent unter der Schätzung. Für nur Mark 14 — als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohes, erhält man nachfolgendes gebiegenes Britanniafilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniafilber, (welches früher 50 Mark kostete) und wird für das Beschließen der Bestelle
25 Jahre garantiert.

- 6 Stück Britanniafilber-Löffel mit englischen Stahlfingern,
- 6 Stück engl. Britanniafilber-Gabeln, feinstes schwed. Stahl,
- 6 Stück massives Britanniafilber-Speisebesteck,
- 6 Stück feine Britanniafilber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück massives Britanniafilber-Milchschöpfer,
- 1 Stück schwerer Britanniafilber-Suppen schöpfer, bester Sorte,
- 2 Stück effectvolle Britanniafilber-Salon-Tafelluchter,
- 6 Stück feine Britanniafilber-Glocken,
- 6 Stück fein eiflerne Präsentkasten (Tabaksetts),
- 1 Stück schöner Britanniafilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Stück feiner Britanniafilber-Theepfeifer.

42 Stück.
 Zu beziehen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder Geldeinlösung durch das

Vereinigte
Britanniafilber-Fabrik-Depôt.
 Wien, Untere Donaustraße 43.

Baustellen

jeder Größe, gute Lage, ohne Anzahlung, sowie ein schönes Wohnhaus mit Garten, zu jedem Besuche sich eignend, billig zu verkaufen.
 Näheres Klausdorfvorstadt 14.

Zur Todtenfeier.

Meine hochgeehrten Kunden bitte ich, baldigt ihre gütigen Aufträge zur Todtenfeier auf Krauerkränze, das Dugend zu 3 $\frac{1}{2}$ 60 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{1}{2}$ 80 $\frac{1}{2}$, also per Stück 30 und 40 $\frac{1}{2}$, zu geben, um alle werthen Aufträge rechtzeitig ausführen zu können.

Stolze's Blumenhalle,
 gr. Ulrichstraße 48.

Alle Sorten rohe Häute, Felle u. Rauchwaaren, naß und trocken, laßt stets zum höchsten Preise
S. Bacharach, alter Markt 27, goldener Flug.

Chocolade

empfangt frische Zubereitung und empfiehlt Gewürz- und Vanille-Chocolade von **J. G. Hanswaldt** in Wetzlarburg und französische von **Guerin Bontron**

G. Gröhe, Leipzigerstr. 104.
 Ein tafelförmiges Klavier zu verkaufen
 Luisenstraße 11, 1.

Reines **Flaumenmehl** in Centnern und Pfunden billig
 Bollberger Weg 44.

Haus-Verkauf.

Das Grundstück Auguststraße 5a soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden.
 Näheres
 gr. Steinstraße 68.



Neue Sendung

angekommen bei
C. F. Ritter.

Laterna magica, Nebelbilder-Apparate, Mikroskope à 75 $\frac{1}{2}$, Vergrößerungsgläser 25 $\frac{1}{2}$, Vexirkarten à 25 $\frac{1}{2}$, Tanzkarten 1 $\frac{1}{2}$, Zauberkwürfel à 75 $\frac{1}{2}$, Versuchwindungskästchen 75 $\frac{1}{2}$, Juckpulver 25 $\frac{1}{2}$, Zauberrichter aller Größen, Fleissknäule bewegliche, Magnetische Sachen, Zauberkasten mit diversen Apparaten von 2 $\frac{1}{2}$ Wiederverkäufern Rabatt. Beschreibung, sowie Erklärung gratis.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 91,
C. F. Ritter.

Geschäfts-Gröpfung.

In dem Hause des Herrn Maurermeister Friedrich hiersehr, **Jägerplatz 13**, eröffne ich als zweites Geschäft eine

Tabak- und Cigarren-Handlung.

Durch rechtzeitige, bedeutende Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Cigarren- und Tabakfabrikate trotz der hohen Tabakzölle auf längere Zeit hinaus zu den alten Preisen verkaufen zu können.
 Halle a/S., im November 1879.

Ernst Zeschmar, gr. Wallstraße 29.

Von jetzt ab werde ich am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** Morgens von 8 Uhr ab in **Halle** in meinem Geschäftszimmer, bei **Hrn. Remmert, kl. Steinstrasse 2, 1 Tr.**, dem Gerichte gegenüber, zur Entgegennahme von Aufträgen anwesend sein.

Grube, Rechtsanwalt u. Notar
 in Merseburg.



Von Montag früh an stehen feine fette, sowie magere Landschweine zum Verkauf. **Carl Birke**, in Giebichenstein, n. Breitenstraße 2.



Müller's Bellevue.

Heute Montag den 3. d. Mis.
 Unwiderruflich letztes
 Auftreten der weltberühmten Luftgymnastikertruppe

Die POLA 20

(genannt die fliegenden Menschen)
 vom Schützenhaus in Leipzig und der
Vaudeville-Theater-Gesellschaft

WATZKE

unter Mitwirkung der Kapelle des Musikdirektor Herrn Krone.
 Billets sind zu haben in den Cigarrenhandlungen von **Steinbrecher & Jasper** am Markt, und **Neumann**, Königstraße und Geiststraße, per 3 Stück 1 $\frac{1}{2}$ und an der Kasse à Stück 50 $\frac{1}{2}$ — Anfang der Vorstellung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Der Saal ist gut geheizt.
 Der Weg von beiden Thoren aus ist gut. — Für n. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Um recht zahlreichen Besuch bittet
Fr. Müller.

Ein Oberstudienrat wünscht im Griechischen, Latein und Mathematik Privatunterricht zu nehmen. Adressen mit Angabe des Honorars bittet man niederzuliegen unter **H. Z.** bei **Herrn R. Penne**, Leipzigerstraße 77.

Gründlicher Violinunterricht wird erteilt. Näheres Geiststraße 67, im Laden.

Die französische und italienische Sprache lehrt gründlich

E. Fischer, Professeur de langues, ancien Intendant à la légation de France à Florence. Giebichenstein, Bitterfeldstraße 45.

18000 Mark
 per Januar auf gute erste Hypothel auszuliehen. Wo? ist zu erfragen in der Annoncen-Expedit. von **J. Berek & Co.**

3000 $\frac{1}{2}$ zur ersten Stelle zum 1. Januar auszuleihen
 Dorotheenstraße 1b, p.

20,000 Thaler auf ein südliches Hausgrundstück, doppelte Sicherheit bietend, zu leihen gesucht. Anstund erteilt **K. Haucke**, Voritzstraße 5.

Glanz-Einfärberei mit gefochter Stärke lernen wir binnen 1 Stunde nach unserer Methode. Erste Amerik. Glanz- und Blätt-Anstalt, Marktsworwer 1, 1.
 Schneberei u. angen. Auguststr. 16, 1. r.
 Eine Frau sucht ein Kind dreimal täglich mit zu nützen
 Unterplan 6.

Schriftliche Arbeiten

mit sachkundiger Verwertung der neuen Justiz-Gelege, Grundstücke zum An- und Verkauf, sowie Kapitalien zum Aus- und Anleihen übernimmt

A. Bleeser, Schmeerstr. 25.

Ähring-Sächf. Geschichts- u. Alterthums-Verein.

Monats-Vorstellung: Dienstag den 4. November 8 Uhr Abends auf dem „Jägerberge“.
 Das Präsidium.

Freie Gemeinde.

Dienstag den 4. d. Mis. Abends 8 Uhr Vortrag des Hrn. Pred. **Sachse** aus Wladenburg über das Thema: „Der neueste Geisteswissenschaft und die deutsche Wissenschaft“, in **Landsmann's Saale**, gr. Braubergstraße 9.
 Der Zutritt steht Jedem frei.

Frauen-Verein zur Armen- und Kranken-Pflege.

Auch in diesem Jahre erlauben wir uns an die geehrten Gönner unseres Vereins schon jetzt die ergebenste Bitte zu richten, uns ihre so oft bewiesene Theilnahme durch recht zahlreichem Beiträge für die zu veranstaltende Weihnachts-Anstellung zu betheiligen.
 Nähere Mittheilungen über die Zeit der Eröffnung derselben behalten wir uns vor.
 Halle, den 1. November 1879.

Das Anstellungs-Comité.

Stadt-Theater.
 Dienstag den 4. November 1879.
 6. Vorstellung im 2. Abonnement.
 Zum 4. Male:

Holf Berndt.
 Schauspiel in 5 Akten von G. zu Putlitg.

Hôtel zur Tulpe.
 Heute Montag
 Grosses Concert.
 Anfang Abends 8 Uhr.
W. Krone, Musikdirector,
 Dorotheenstraße 1b.

Verein der Krieger v. 1866 a. b.
 Dienstag den 4. November er. im „Zürnthal“
 Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vorstand's- und Ausschüssung.

8. Generalversammlung.
Julius Ederick, Vorsitzender.

Grasewurm's Restauration.
 Eberplan 4.

Dienstag den 4. November
Schlachtfest,
 früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Suppe und diverse Wurst.

Für den Intendanten verantwortlich:
H. Wilmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage)